

CAMPUS

EXTRA

Zeitung der
Universität des Saarlandes
Ausgabe I/2020
Montag, 30. November 2020



Liebe Leserinnen und Leser,

die Universität zählt mit rund 4.600 Beschäftigten zu den großen Arbeitgebern im Saarland. Sie bildet zudem jährlich rund 17.000 Studierende aus, die laut einer wissenschaftlichen Studie rund 250 Mio. Euro jährlich im Saarland ausgeben. Darüber hinaus sind unsere Absolventinnen und Absolventen wichtige Nachwuchskräfte für die Wirtschaft in der Großregion. Dies ist auch vor dem Hintergrund bedeutsam, dass etwa ein Viertel der jungen Menschen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren bewusst wegen ihres Studiums ins Saarland kommt. Viele von ihnen versuchen zudem, nach ihrem Studienabschluss hier in der Region einen Arbeitsplatz zu finden.

Für die hiesige Wirtschaft sind aber auch die vielen Bauprojekte auf dem Saarbrücker Campus und in Homburg ein wichtiger Faktor. In den letzten Jahren wurden – finanziert durch die saarländische Landesregierung und den Bund – viele Gebäude komplett saniert und es entstanden große Neubauten, von denen zahlreiche Bauunternehmen und Handwerksbetriebe aus der Region profitierten. Auch wurden zuletzt viele Hörsäle und Seminarräume technisch aufgerüstet, um hybride Lehrveranstaltungen anbieten zu können, insbesondere auch in der aktuellen Corona-Pandemie.

In den Uni-Laboren sowie coronabedingt verstärkt auch im Homeoffice wird intensiv geforscht, um die Universität auch weiterhin in den Bereichen von Forschung, Innovation und Transfer auf internationalem Spitzenniveau zu halten. Die ambitionierten Ziele zur Weiterentwicklung der Universität sind eine besondere Motivation, um auch in diesen schwierigen Zeiten den Fokus zu bewahren und zu hoffen, dass der für die Wissenschaft so wichtige persönliche Austausch auch bald wieder in der gewohnten Weise möglich sein wird.

Ihr Universitätspräsident
Manfred Schmitt

INHALT

Biologen improvisieren
Botanik-Praktikum **Seite 2**

Auslandssemester
in Zeiten von Corona **Seite 3**

Pharmazetin blickt
über den Tellerrand **Seite 4**

Lehramtsstudentin kam
unerwartet zur
Informatik **Seite 5**

Computerlinguist
rekonstruiert antike
Steintafeln **Seite 6**

Neues Studienangebot:
Europawissenschaften **Seite 7**



Die Medizin-Studentin Millennium Gebremedhin (rechts) betreut die Studienanfänger auf dem Homburger Campus, darunter auch Niklas Jugel.

Foto: Rüdiger Koop

MENTORENPROGRAMM

Wie Mentoren den Studienanfängern zur Seite stehen

Für das Programm der Zentralen Studienberatung haben sich diesmal besonders viele Erstsemester angemeldet

Studierende höherer Semester sorgen regelmäßig dafür, dass sich die Studienanfänger an der Uni zurechtfinden. Als erfahrene Mentorinnen und Mentoren stehen sie ihren Schützlingen, den Mentees, bei allen Fragen und Problemen im Studium zur Seite.

VON GERHILD SIEBER

Anfang November ist Niklas Jugel in sein neues Zuhause gezogen – ein Zimmer im Studentenwohnheim in Homburg. Der 19-Jährige kommt aus Ludwigshafen und ist Studienanfänger im Fach Medizin an der Saar-Uni. Inzwischen lernt er, ebenso wie seine Kommilitonen, fast ausschließlich vor dem Rechner in seiner Studentenbude.

Auch in „normalen“ Zeiten ist der Studienbeginn eine Herausforderung: Für welche Kurse muss ich mich anmelden? Welche Lernmaterialien sollte ich nutzen? Wie sieht es auf dem Campus aus – wo ist

die Bibliothek, wo die Mensa? Mit all diesen Fragen können sich die Studienanfänger an erfahrene Studentinnen und Studenten wenden. Diese geben Tipps rund um den Start an der Uni – auch übers erste Semester hinaus. Möglich macht dies das Mentorenprogramm der Zentralen Studienberatung. In diesem Wintersemester haben sich 935 Erstsemester, so viele wie noch nie, angemeldet. Um sie kümmern sich rund 150 Studierende höherer Semester ehrenamtlich als Mentor oder Mentorin.

Eine von ihnen ist die 21-jährige Millennium Gebremedhin. Sie ist in Eritrea geboren und kam mit drei Jahren ins Saarland. Inzwischen studiert sie Medizin im siebten Semester und ist bereits seit zwei Jahren als Mentorin tätig. In diesem Wintersemester betreut sie zehn Mentees, darunter auch Niklas Jugel. Als persönliche Ansprechpartnerin ihrer Schützlinge hat sie die ersten Fragen bereits Wochen

vor Studienbeginn innerhalb einer WhatsApp-Gruppe geklärt; auch die Vorstellungsrunde innerhalb der Gruppe lief über dieses Medium ab. „Sonst machen wir zu Studienbeginn immer eine gemeinsame Tour über das Homburger Uni-Gelände und gehen anschließend gemeinsam Essen, um uns alle etwas besser kennenzulernen. Das war in diesem Jahr leider nicht möglich“, erzählt die Mentorin. Am Wochenende vor dem Studienstart initiierte sie stattdessen einen ersten Videochat mit der Gruppe. „Wir haben besprochen, was im ersten Semester auf die Medizin-Studenten zukommt. Ein Dokument mit Tipps zu den einzelnen Fächern hatte ich bereits zuvor online gestellt; dazu gab es dann Fragen, beispielsweise, wie man sich auf Veranstaltungen vorbereitet“, berichtet Millennium Gebremedhin.

„Mich hat vor allem interessiert, wie ich in den Lehrveranstaltungen am besten mitschreibe“, sagt Nik-

las Jugel. „Millennium hat uns gute Hinweise gegeben. Ich habe mich entschieden, ein Tablet fürs digitale Mitschreiben zu nutzen und einen alten Laptop für die Vorlesungen und Online-Sitzungen.“ Die Mentorin bestätigt, dass viele Studienanfänger Fragen zur technischen Ausstattung fürs Studium und zur Nutzung von Online-Plattformen haben. „Daneben geht es fürs Erste insbesondere um die Belegung von Wahlfächern oder die Empfehlung von Lehrbüchern und anderen Lernhilfen.“ Welche weiteren Fragen und Probleme die Medizin-Studierenden haben, wird sich zeigen. „Meine Mentees können sich jederzeit mit ihren Fragen und Problemen an mich wenden“, verspricht die Mentorin.

INFO

Mentorenprogramm:
www.uni-saarland.de/mentorenprogramm

Selbsttest hilft bei der Studienwahl

Wer nach dem Abitur noch nicht weiß, was er studieren soll, kann sich auf dem Study-Finder-Portal der Saar-Uni inspirieren lassen. Hier gibt es einen Online-Test, mit dem jeder herausfinden kann, welche Fächer seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechen. Anhand der Fragen sollen Schüler etwa erkennen, ob sie gerne mit anderen Menschen zusammenarbeiten oder eher als Tüftler im Labor werkeln wollen. Auf dem Portal gibt es auch so genannte Erwartungschecks für Studienfächer wie Cybersicherheit, Romanistik oder Systems Engineering. Damit erfahren Studieninteressierte, ob das von ihnen favorisierte Studienfach tatsächlich ihren Vorstellungen entspricht. Inzwischen sind über 40 Studiengänge der Saar-Uni erfasst und werden über Fragen und erläuternde Texte genau beschrieben. Die Selbsttests haben Psychologen der Saar-Uni entwickelt.

Info: www.study-finder.de

Online-Vorträge zum Studium

Wie bewerbe ich mich für ein Studium an der Saar-Uni? Was wird in der Philosophie oder Informatik gelehrt? Antworten geben Online-Vorträge auf dem Youtube-Kanal der Universität. Dort informieren zudem Videos über internationale Studiengänge oder die Berufspraxis in den Geisteswissenschaften. Bei einer virtuellen Campusführung lernt man alle großen Fachrichtungen kennen. Per Video können Interessierte auch einen Blick in die Forschungslabore werfen: In der Biotechnologie geht es um Forschungsprojekte, mit denen natürliche Ressourcen geschont werden. In der Materialwissenschaft wird die Atomsonde Tomographie gezeigt, die das Innere von Werkstoffen sichtbar macht.

Info: youtube.com/SaarlandUni



In Videos werden Forschungslabore vorgestellt.

Foto: O. Dietze

UMFRAGE

Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie

In einer Umfrage haben rund 2.100 Studierende der Saar-Uni das Sommersemester bewertet. Mit der Online-Lehre kamen die meisten gut zurecht

Jedes Jahr untersucht das Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung die Studiensituation in Deutschland. Bei einer Sonderbefragung zur Corona-Pandemie konnten auch Studierende der Universität des Saarlandes ihre Meinung äußern. Die bundesweite Umfrage dazu wurde bereits im Juni durchgeführt.

An den Hochschulen blieb nach dem ersten Lockdown im März nur wenig Zeit, um sich auf die virtuelle Lehre im Sommersemester einzustellen. Der Vorlesungsbeginn wurde zwar um einen Monat verschoben, im Eiltempo mussten jedoch digitale Lehrkonzepte entwickelt und die technischen Voraussetzungen geschaffen werden.

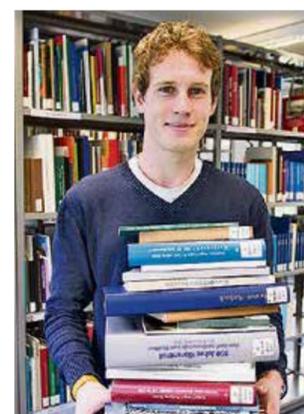
Etwas mehr als die Hälfte der

Studierenden an der Saar-Uni, die an der Umfrage teilnahmen, zeigte sich dennoch voll oder ganz zufrieden mit dem digitalen Lehrangebot im Sommersemester, weitere 30 Prozent äußerten sich neutral dazu. Die Umsetzung der virtuellen Veranstaltungen wurde ähnlich positiv bewertet, ebenso die Erreichbarkeit der Dozentinnen und Dozenten, die etwa Rückfragen zu Lehrinhalten rasch beantworteten.

Kritischer wurden zu Beginn der Pandemie der Service der Verwaltung und die Kommunikation der geänderten Abläufe gesehen. Hier verteilten nur etwa 60 Prozent der Befragten gute oder neutrale Noten. Dies ist wenig überraschend, da die politischen und rechtlichen Vor-

gaben im Kontext der Corona-Pandemie sich schrittweise und dann oft kurzfristig änderten. Die Corona-Ordnung der Saar-Universität, mit der die Online-Lehrveranstaltungen und Prüfungsabläufe rechtlich abgesichert wurden, konnte dadurch erst im Juni veröffentlicht und kommuniziert werden.

Fast alle Umfrageteilnehmer, nämlich 95 Prozent, konnten im Sommersemester ihre vorgegebenen Klausuren schreiben und mündlichen Prüfungen ablegen. Zudem gab keiner an, dass Lehrveranstaltungen ersatzlos ausgefallen wären. Das schon vor der Pandemie genutzte E-Learning-System Moodle wurde dafür breit ausgerollt. Durch die rasche Einführung der Online-



Den Lernstoff mussten Studierende zuhause bearbeiten.

Foto: I. Maurer

Plattform Microsoft Teams konnten die Lehrangebote zudem interaktiv ablaufen. Bei immerhin 60 Prozent der virtuellen Veranstaltungen wurden laut den befragten Studenten diese Möglichkeiten auch genutzt.

Den Lernstoff alleine am heimischen Rechner zu bewältigen, haben viele der Studierenden hingegen als Belastung empfunden. Rund 60 Prozent gaben an, dass es für sie schwieriger geworden sei, ähnlich viele fanden auch die Prüfungsvorbereitung anstrengender. Am meisten vermissten sie aber ihre Kommilitonen. Eine große Mehrheit gab an, dass der persönliche Kontakt fehlerhaft und es schwieriger geworden sei, die Mitstudenten kennenzulernen.

mey